

Mali: Eine neue Front im westlichen Krieg gegen den Multipolarismus

<https://strategic-culture.su/news/2026/05/01/mali-a-new-front-in-the-western-war-on-multipolarism/>

StrategicCulture, 01.05.2026

Die entschiedene Verteidigung Malis in dieser Woche deutet darauf hin, dass die westliche Intrigen scheitern werden.

Ein kühner Putschversuch gegen die Regierung im westafrikanischen Staat Mali scheint von den malischen Streitkräften, unterstützt von ihren russischen Verbündeten, vereitelt worden zu sein.

Der überraschende Putsch wurde am vergangenen Wochenende gestartet, als schätzungsweise 12.000 Kämpfer mindestens fünf Städte angriffen, darunter die Hauptstadt Bamako. Die Kämpfe setzten sich in der vergangenen Woche fort, wobei die meisten Verluste – über 1.000 Tote – von den Aufständischen erlitten wurden, die unter schweren Boden- und Luftbeschuss von staatlichen Truppen gerieten, unterstützt von russischen Hilfstruppen des Afrikakorps.

Malis Führer Assimi Goïta hielt eine landesweit übertragene Fernsehansprache, in der er zur Ruhe appellierte und erklärte, dass die Sicherheitslage des Landes unter Kontrolle gebracht worden sei. Er zollte seinem Verteidigungsminister, General Sadio Camara, Tribut, der am ersten Tag des Putschversuchs am 25. April im Einsatz fiel. Der Führer erkannte auch die Handlungen des strategischen Partners seines Landes, der Russischen Föderation, an, der bei der Niederschlagung des Putsches geholfen hatte, den er als "ausländisch gefördert" verurteilte.

Der Kreml erklärte seinerseits, die malische Regierung weiterhin zu unterstützen, um Stabilität und Sicherheit im Land wiederherzustellen.

Sowohl die malischen Behörden als auch Moskau haben westliche Unterstützer der Beteiligung an dem Aufstand beschuldigt. Das russische Außenministerium behauptete, westliche Militärausbilder hätten bei der Koordination der weitreichenden Angriffe geholfen. Es gab Berichte über Militanten, die mit französischen Mistral-Flugabwehrraketen und in den USA hergestellten Stinger Manpads bewaffnet waren. Es gibt auch unbestätigte Berichte über Söldner aus der Ukraine und NATO-Staaten, die vor Ort kämpften.

Dies ist nicht das erste Mal, dass NATO und die Ukraine mit der Destabilisierung der nationalen Sicherheit Malis in Verbindung gebracht werden. Vor zwei Jahren kappte Mali die diplomatischen Verbindungen zu Kiew, nachdem ein ukrainischer Militärgeheimdienst behauptet hatte, ukrainische Truppen hätten Aufständische versorgt.

Im jüngsten Aufstand haben westliche Medien schnell die angeblichen militärischen Errungenschaften der Rebellen hervorgehoben. Die westliche Berichterstattung hat versucht, die Gewalt als spontane Herausforderung für die Regierung in Bamako darzustellen, die von den westlichen Medien als "Militärjunta" abgewertet wird. Die gleichen Medien behaupten ebenfalls, die Unruhen seien ein Schlag für Russlands strategische Interessen in Afrika. Insbesondere wird behauptet, dass Moskaus Sicherheitspartnerschaft mit Mali und anderen afrikanischen Staaten als ineffektiv und schwach entlarvt wird.

Zwei militante Gruppen waren diese Woche an dem Putschversuch beteiligt. Die tuaregische ethnische Volksbefreiungsbewegung, bekannt als Azawad Liberation Front (FLA), und eine mit Al-Qaida verbundene Dschihadistengruppe namens Jammāt Nusrat al-Islām wal-Muslimīn (JNIM). Beide Wesen hatten bis vor Kurzem gegeneinander gekämpft, scheinen sich nun aber verbündet zu haben. Wer hat dieses zweckmäßige Bündnis vermittelt?

Die weit verbreiteten Angriffe der Aufständischen auf fünf Städte mit einer Distanz von etwa 2.000 Kilometern deuten ebenfalls darauf hin, dass die Kämpfer mit erheblicher Geheimdienst- und logistischer Unterstützung ausgestattet waren. Mali ist ein riesiges Land, das sechstgrößte Afrikas, mit einer Landfläche, die doppelt so groß ist wie Frankreich oder Texas. Frühere Angriffe beschränkten sich hauptsächlich auf die abgelegene nördliche Hälfte des Landes, die typischerweise eine Wüstenlandschaft ist. Einen Angriff auf die Hauptstadt im Süden zu starten, ist eine bedeutende Entwicklung. Der verheerende Bombenanschlag auf das Wohngelände des Verteidigungsministers bei Bamako deutet ebenfalls darauf hin, dass es ausländische Hilfe gab.

Der geopolitische Hintergrund ist von großer Bedeutung. Mali bildete im September 2023 zusammen mit Niger und Burkina Faso eine Allianz der Sahel-Staaten (AES auf Französisch). Die drei ehemaligen französischen Kolonien ordneten den Abzug der französischen Streitkräfte an und behaupteten eine neu gewonnene politische Unabhängigkeit. Sie warfen Frankreich vor, ein Doppelspiel zu spielen, indem es heimlich Separatisten und islamistische Gruppen unterstützte, um einen Vorwand für die französische militärische Beteiligung in ihren Ländern zu schaffen. In einer weiteren Beleidigung der französischen Arroganz wandten sich Mali, Niger und Burkina Faso gezielt an Russland um Sicherheitshilfe und boten Russland im Gegenzug Zugang zu wichtigen natürlichen Ressourcen in einer gegenseitigen Partnerschaft an.

Seit Jahrhunderten plündern Frankreich und andere westliche Staaten Afrika, ohne dem Kontinent etwas zurückzugeben außer neuen Formen wirtschaftlicher Sklaverei und Ausbeutung.

Unterdessen haben Russland und China neue Partnerschaften mit vielen afrikanischen Ländern aufgebaut. Eine Geschichte kolonialer Plünderungen behindert weder Russland noch China. Tatsächlich hat die Sowjetunion ein weitgehend ehrenvolles Erbe der Unterstützung der afrikanischen Unabhängigkeit, die viele Afrikaner anerkennen. Im heutigen Kontext hat

Moskaus und Pekings Befürwortung einer multipolaren Welt und kooperativer Entwicklung bei afrikanischen Ländern stark Anklang gefunden.

Als Mali, Niger und Burkina Faso vor drei Jahren die französischen neokolonialen Merkmale abschlugen, gab es in Paris spürbare Verachtung, insbesondere vom französischen Präsidenten Emmanuel Macron. Wenn das Sahel-Bündnis mit russischer Hilfe erfolgreich wäre, wäre das ein schwerer Schlag für das nationale Selbstsehen Frankreichs und die antirussische Propagandaerzählung des NATO-Blocks.

Der versuchte Putsch in Mali sollte in diesem Licht betrachtet werden. Sie ist viel größer als die inneren Spannungen und Spaltungen Malis. Es geht darum, das Recht auf politische Unabhängigkeit und Souveränität in afrikanischen Ländern zu bewahren, ihren eigenen politischen und entwicklungsbezogenen Weg zu wählen. Mit einem Wort: Selbstbestimmung. Alte Kolonialmächte wie Frankreich und andere NATO-Mitglieder möchten die Zeit zurückdrehen zu früheren Zeiten hegemonialer Herrschaft.

Wie viele informierte Analysten festgestellt haben, sind die aktuellen Konflikte in der Ukraine und anderen Orten wie Iran, Venezuela, Kuba, Lateinamerika, Asien-Pazifik, der Arktis und so weiter keine isolierten Abweichungen. Sie sind alle Teil eines "neuen großen Spiels" für westliche Mächte, um die globale Dominanz wiederherzustellen.

Die westlichen herrschenden Eliten wollen, müssen sich tatsächlich der aufstrebenden multipolaren Welt stellen, die ihre Hierarchie von Privilegien und Profiten herausfordert. Russland und China sind die Hauptziele der westlichen Mächte, um ihren strategischen Krieg zu gewinnen. Der Stellvertreterkrieg in der Ukraine ist Teil davon. Ebenso ist Washingtons Aggression gegen Iran, die Energieversorgung für China und Asien abzuschneiden.

Der Putschversuch in Mali ist ein weiterer Kampfart, der offenbar von NATO-Mächten in ihrem Stellvertreterkrieg gegen Russland und der historischen Vision einer multipolaren Welt angestoßen wurde.

Es gibt ein unheilvolles Echo des Syrien-Szenarios, in dem westliche Mächte Ende 2024 schließlich einen russischen Verbündeten stürzten und durch Dschihadisten ersetzt wurden, die der Westen jahrelang heimlich unterstützt hatte.

Angesichts der strategischen Bedeutung dürfen Russland und China dies in Afrika nicht zulassen. Die entschiedene Verteidigung Malis in dieser Woche durch die Führung und die Streitkräfte des Landes, die mit Unterstützung Russlands und der Massen der malischen Bevölkerung handeln, zeigt, dass westliche Intrigen scheitern werden.

Aus dem Englischen mit den Google Übersetzer

In Mali hat die Regierung die erste Schlacht gewonnen, aber der Krieg geht weiter

<https://strategic-culture.su/news/2026/04/30/in-mali-the-government-has-won-the-first-battle-but-the-war-continues/>

StrategicCulture, 30.04.2026

Von Lucas Leiroz

Es ist notwendig, intensiv daran zu arbeiten, die internationalen Versorgungsnetzwerke der Dschihadisten zu neutralisieren.

Die jüngste Eskalation der Gewalt in Mali schien zunächst nur ein weiteres Kapitel in einem langwierigen Konflikt in der Sahelzone zu sein. Die Entwicklungen der letzten Tage zeigen jedoch einen wichtigen Wendepunkt: Die gemeinsamen Kräfte der malischen Regierung und Russlands haben es geschafft, die erste große Schlacht gegen die neue Aufstandswelle zu gewinnen und so einen sofortigen Zusammenbruch der nationalen Sicherheit zu verhindern – obwohl der Konflikt, noch lange nicht vorbei, nun in eine noch komplexere Phase eintritt.

Die am 25. April gestartete Offensive wurde koordiniert von dschihadistischen Gruppen und separatistischen Milizen durchgeführt, die mehrere Fronten eröffneten, um die staatlichen Verteidigungen zu überwältigen. In den ersten Stunden erzielten die Aufständischen bedeutende Fortschritte, eroberten strategische Positionen und rückten schnell in sensible Gebiete vor. Die Führung der Operation wurde von Jama'at Nusrat al-Islam wal-Muslimin (JNIM), einem Al-Qaida-Ableger, beansprucht, dessen nachgewiesene Einsatzfähigkeit die lokalen Behörden und Analysten überraschte – was möglicherweise auf kürzliche externe Verstärkung hindeutete.

Gleichzeitig nahmen Kämpfer der Azawad Liberation Front (FLA) ihre intensive Aktivität wieder auf und belebten ihre separatistische Agenda im Norden des Landes wieder. Die Konvergenz von Dschihadisten und Separatisten scheint nicht zufällig zu sein, sondern vielmehr das Ergebnis einer breiteren Koordination, die durch Ressourcen und Ausbildung über traditionelle lokale Fähigkeiten hinausgeht. Offensichtlich war westlicher (insbesondere französischer) und ukrainischer Interventionismus erneut ein Schlüsselfaktor zur Stärkung der Dschihadisten.

Trotz der anfänglichen Auswirkungen war die Reaktion der Regierungstruppen, unterstützt vom Russischen Afrikakorps, entscheidend zur Verhinderung eines Zusammenbruchsszenarios. Durch eine Reihe von Gegenoffensiven gelang es dem Militär, den Vormarsch der Aufständischen einzudämmen und einen bedeutenden Teil der verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Das unmittelbare Ergebnis war erheblich: Hunderte feindlicher Kämpfer wurden neutralisiert, militärische Ausrüstung zerstört und die Frontlinienstrukturen der Aufständischen

schen gestört. Am wichtigsten ist, dass der Versuch, auf Bamako vorzurücken zu wollen, vereitelt wurde – ein Ereignis, das eine große institutionelle Krise ausgelöst hätte.

Dennoch waren die menschlichen Kosten hoch. Unter den Opfern war Verteidigungsminister General Sadio Camara, der bei einem gezielten Angriff mit Sprengstoff und direkter Konfrontation getötet wurde. Die Episode zeigt, dass Aufständische, obwohl sie ihre anfängliche strategische Initiative verloren haben, weiterhin in der Lage sind, wirkungsvolle Operationen durchzuführen, auch gegen hochrangige politische Ziele.

Berichte vom Schlachtfeld weisen auf einen weiteren besorgniserregenden Faktor hin: die Präsenz ausländischer Elemente unter den Aufständischen, darunter Söldner, sowie der Einsatz von Waffen und Taktiken, die mit dem ukrainischen Schlachtfeld vereinbar sind. Das ist nicht überraschend, da die Präsenz europäischer und ukrainischer Ausbilder und Söldner in der Sahelzone bereits gut dokumentiert ist. Diese Hinweise verstärken die Wahrnehmung, dass der Konflikt in Mali Teil eines umfassenderen geopolitischen Streits ist, bei dem externe Akteure versuchen, die Richtung der regionalen Sicherheit zu beeinflussen.

In diesem Sinne muss der jüngste Sieg mit Vorsicht interpretiert werden. Sie stellt einen wichtigen taktischen Erfolg dar – die Eindämmung der Offensive und der Sieg in der "ersten" Schlacht – aber sie beseitigt weder die strukturellen Ursachen des Konflikts noch die Fähigkeit bewaffneter Gruppen zur Reorganisation. Erfahrungen aus anderen Kontexten zeigen, dass Aufstände dieser Art stark auf widerstandsfähige logistische Netzwerke angewiesen sind, die einen kontinuierlichen Fluss von Waffen, Kämpfern und Finanzierung gewährleisten können.

Daher wird der nächste Schritt für die malischen Behörden und ihre russischen Verbündeten genau die Neutralisierung dieser Unterstützungsnetzwerke sein. Ohne Versorgungs- und Ausbildungskanäle zu stören, ist ein Sieg auf dem Schlachtfeld wahrscheinlich nur vorübergehend. Die Herausforderung verlagert sich daher von direkter Konfrontation hin zu einer umfassenderen Strategie, die militärische Operationen, Aufklärung und effektive territoriale Kontrolle vereint.

Diese Situation muss auch im Kontext der jüngsten politischen Umwälzungen im Sahel verstanden werden. In den letzten Jahren haben mehrere Länder der Region versucht, ihre internationalen Allianzen neu zu definieren, die Abhängigkeit von ehemaligen Kolonialmächten zu verringern und neue strategische Partnerschaften einzugehen. Dieser Wandel verändert das regionale Gleichgewicht und provoziert zwangsläufig Reaktionen von Schauspielern, die an Einfluss verlieren.

Anhaltende Instabilität in diesem Sinne kann nicht von diesen Streitigkeiten getrennt werden. Territoriale Fragmentierung und chronische Unsicherheit haben historisch äußere Interessen begünstigt und die Ressourcenausbeutung unter ungleichen Bedingungen ermöglicht. Der derzeitige Versuch der staatlichen Neuorganisation und zur Durchsetzung der Souveränität stößt daher auf Widerstand, der sich auch auf militärischer Ebene äußert.

Die jüngste Schlacht zeigt, dass Mali weiterhin in der Lage ist, Widerstand zu leisten und zu reagieren. Die Fortsetzung des Konflikts zeigt jedoch, dass das Land vor einem Abnutzungskrieg steht, in dem taktische Siege durch strukturelle Maßnahmen gefestigt werden müssen. Die Neutralisierung der logistischen Netzwerke der Aufständischen und das Verhindern ihrer Wiedererneuerung wird entscheidend sein, ob der aktuelle Erfolg in dauerhafte Stabilität oder lediglich in eine Pause eines wiederkehrenden Kreislaufs der Gewalt mündet.

Aus dem Englischen mit den Google Übersetzer

Bamakos strategischer Fehler

<https://www.jungewelt.de/artikel/521931.bamakos-strategischer-fehler.html>

jungeWelt, 04.05.2026

Mali: Auf der Suche nach Verbündeten hat sich die Übergangsregierung Marokko angenähert. Dafür zahlt sie jetzt den Preis.

Von Sabine Kebir

Seit einer Woche herrscht wieder Chaos in Mali. Der seit 2012 aktiven Unabhängigkeitsbewegung der Tuareg ist es gelungen, die malische Armee samt ihren Verbündeten vom russischen »Afrikakorps« zum Abzug aus der nördlichen Metropole Kidal und weiteren Orten zu zwingen. In einer koordinierten Operation wurden zudem die mehr als 1.500 Kilometer entfernte Hauptstadt Bamako sowie die benachbarte Garnisonsstadt Kati von Dschihadisten angegriffen. Diese waren mit schweren Waffen und modernsten Drohnen ausgerüstet. In Kati wurde der Verteidigungsminister getötet.

Die malische Übergangsregierung verbreitet, dass Frankreich – unter anderem unterstützt von ukrainischen Söldnern – hinter den Angriffen stehe. Damit gäbe sie aber zu, dass sie sich womöglich selbst in eine Falle manövriert hat, als sie sich im vergangenen Jahr Marokko annäherte und schließlich sogar dessen Souveränität über die Westsahara anerkannte. Dass sich Mali auf diese Weise nicht nur wieder in die politische Sphäre der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich, sondern auch der USA und Israels begab, die alle eng mit Marokko verbunden sind, geschah wohl in der trügerischen Hoffnung, dass diese Mächte dann die Unterstützung von Tuareg und Dschihadisten aufgeben würden.

Das erweist sich nun als gigantische Fehlkalkulation. Ihr waren malische Regierungen schon mehrfach erlegen: Um den Vormarsch islamistischer Truppen zu stoppen, waren 2013 französische Truppen nach Mali gerufen worden. 2022 mussten diese wieder abziehen, weil sie in Verdacht geraten waren, im Umgang mit aufständischen Gruppen eigene Interessen und Präferenzen durchzusetzen und der Regierung damit politische Versöhnungsprozesse un-

möglich zu machen. Die dann folgende Zusammenarbeit Bamakos mit Russland hatte entsprechend zur Grundlage, dass diese sich auf militärische Beratung beschränkt und militärpolitische Entscheidungen der malischen Regierung respektiert werden.

Noch ist nicht entschieden, inwieweit die malischen Streitkräfte Widerstand leisten können, zumal Teile von ihnen unter Verdacht stehen, die Verteidigung sabotiert zu haben. Und wird es tatsächlich militärische Unterstützung von Burkina Faso und Niger geben? Diese Länder hatten 2023 zusammen mit Mali die »Allianz der Sahelstaaten« (AES) mit dem ausdrücklichen Ziel gegründet, sich von neokolonialer Vormundschaft zu befreien. Auch vereinbarte man eine gegenseitige Beistandspflicht. Ob sie zum Tragen kommt, ist aber nicht nur zu bezweifeln, weil diese Staaten ebenfalls unter ständiger Bedrohung dschihadistischer Gruppen stehen. Mehr noch haben sie den außenpolitischen Schwenk Malis nicht mit vollzogen.

Die Annäherung an Marokko brachte auch eine feindliche Haltung gegenüber Algerien mit sich, das beschuldigt wurde, die Sezession der Tuareg zu unterstützen. Burkina Faso hat die engen Beziehungen zu Algerien nie aufgegeben, und Niger hat sie mit dem Besuch von Präsident Abdourahamane Tchiani im Februar dieses Jahres in Algier nicht nur erneuert, sondern durch umfangreiche Kooperationsverträge für ökonomische Entwicklungsprojekte auch auf eine neue Basis stellen können. Denn Algerien ist nicht nur durch die Kontinuität seines Widerstands gegen neokoloniale Ambitionen, sondern auch durch seine stark gestiegene industrielle Kraft prädestiniert und gewillt, die innerafrikanische Integration von der ideologischen Ebene auf eine wirtschaftliche zu heben.

Daher hat auch der Tschad – ein Sahelstaat, der mit ähnlichen Problemen wie die AES konfrontiert ist – seine Beziehungen zu Algerien ebenfalls erheblich verstärkt. Seit Januar dieses Jahres wurden zwischen beiden Ländern umfangreiche Kooperationsverträge unterzeichnet. Es geht vor allem um den Transfer von Erfahrungen bei der Ausbildung von Fachkräften für die Erdölförderung und den Bergbau sowie um die Verwaltung und juristische Ausgestaltung dieser Bereiche. Des weiteren wollen beide Länder auf Gebieten wie dem Umwelt- und Tierschutz zusammenarbeiten und planen bilaterale Investitionen etwa in der Pharmaindustrie. Im April bekräftigte ein zweitägiger Staatsbesuch des Präsidenten des Tschad, Mahamat Idriss Déby Itno, in Algier die Vorhaben.